

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljähriger Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen
für unterthanig eingehende Manuskripte
nicht ohne Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Druckansgabe:
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Herausgeber der Zeitung Nr. 2535; der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 178;
Bezugsstellen (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Beitung.

achtundbrechzigster Jahrgang.

werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche mit 40 Pfg. mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von anderen Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expeditionen an-
genommen. Bekleben die Seite 75 Pf.
Erachtet insbesondere wünschbar,
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Druck-Verhältnis-
stelle: Halle, Dr. Buchhandlung 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 473.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 8. Oktober

1904.

Politische Wochenschau.

Die an sich ganz unerheblichen Thronereditigkeiten
in Lippé-Detmold haben durch das plötzliche und un-
vermutete Eingreifen des Kaisers, das wahrscheinlich noch
die weittragendsten staatsrechtlichen Folgen nach sich ziehen
wird, eine Bedeutung erlangt, die ihnen sonst nicht entfernt
zukommen würde. Der vorliegende Punkt in der ganzen An-
gelegenheit durch die jetzt geoffene Lage ist der, ob die
einzelnen Bundesstaaten in Zukunft Herr im eigenen Hause
sein werden oder sich Eingriffe in ihre Selbständigkeit ge-
lassen lassen müssen, wobei es ganz gleichgültig ist von
welcher Seite diese Eingriffe ausgehen. Formell ist die
Angelegenheit doch ganz klar zu liegen. Der lippische Land-
tag hatte 1898 die Erbfolgefrage im Fürstentum gütlich in
der Weise geregelt, daß nach dem Tode des Großherzogs
sein ältester Sohn Leopold die Regentschaft übernehmen
sollte. Es muß daher völlig unverständlich bleiben, wenn der
Kaiser in seinem Telegramm vom 26. September behaupten
konnte, daß, da die Nachfolge in seiner Weise geklärt sei,
er die Übernahme der Regentschaft durch den Grafen
Leopold nicht anerkennen könne. War denn, muß man da-
zu doch wirklich fragen, in der Umgebung des Kaisers niemand,
der den Monarchen über seinen Irrtum aufklären konnte?
Freilich, Graf v. Bülow liegt trotz aller in dieser Sache
wider ihn erhobenen Beschuldigungen in Somburg,
trotzdem er wahrlich am meisten dringende Ursache dafür, ein
Lebenszeichen von sich zu geben. Ist er nämlich aus irgend
welchen Gründen mit dem Tenor des kaiserlichen Telegramms
einverstanden gewesen, so müßte er um seinen Abschied einfor-
men, da er damit die Verantwortung für eine infor-
mationelle Falschmeldung trüge, ist er aber — und dies ist das
wahrscheinlichere — überhaupt gar nicht gefragt worden, so
bleibe ihm erst recht nichts anderes übrig als schweigend aus
dem Amt zu scheiden. Graf Bülow aber fällt es gar nicht ein,
diese mit zwingender Logik sich ergebenden Konsequenzen zu
ziehen, sondern schweigt sich vielmehr gründlich aus. Vielleicht
werden erst härtere Bestimmungen erlassen müssen, ehe er
sich dazu entschließt seine Rolle als Saubanner anzunehmen.
Eine ministerielle Gegeneinbarung hätte das kaiserliche
Telegramm unter allen Umständen haben müssen, da es sich
durch die Inbetriebung der Truppenverordnungen nicht als eine
private Meinungsäußerung dokumentierte, als die man es
sonst vielleicht hätte auffassen können. Welt bedauerlicher
aber als die Tatsache, daß das Reichsoberhaupt sich nach
dem Bismarckischen Wort ohne ministerielle Befreiung vor
der Öffentlichkeit gezeigt hat ist die Schwächung, die das
kaiserliche Ansehen erfahren muß, wenn in der Folge ein
neues Schiedsgericht den Spruch des alten Schiedsgerichts
von 1897 wiederholt und dadurch die Weisheit der Linie für
absehbare Zeiten die Herrschaft in Lippé behaupten sollte. Wie
schon bemerkt, konnte es der Öffentlichkeit an und für sich
höchst gleichgültig sein, ob Bismarck, Schaumburger oder
Weissenfelder auf dem Lippeschen Thronen sitzen, aber es
kommt jetzt darauf an, ob das, was heute einem Dudes-
staate wie Lippé recht ist, morgen einem Lande von der Größe
Baverns etwa billig sein sollte. Bekanntlich besteht auch in
Bavern eine Regentschaft, ebenso wie in Braunschweig,
Sachsen-Coburg-Gotha, und Meckl. v. L. Wirken nun, wenn
in diesen oder anderen Staaten die betreffenden Regenten
von entfernten Agnaten ebenfalls die Ansprüche auf die
Regierung behaupten möchten, ähnliche Eingriffe, wie in L.
das Recht der Truppenverordnungen, ist überhaupt nur
möglich sein? Wir glauben das kaum und daher sollte auch
in der unerquicklichen Lippeschen Angelegenheit alles ver-

mieden werden, das den Anschein haben könnte, als ob hier
Familieninteressen eine größere Rolle zu spielen berufen
sein als Recht und Gesetz.
Es wird immer zweifelhafter, ob es gelingen wird, dem
Ende November zusammen tretenden Reichstage gleich zu Beginn
die neuen Handelsverträge vorzulegen, wie dies
ursprünglich geplant war. Die Wiederaufnahme der Ver-
handlungen zwischen Oesterreich und dem deutschen Reich
sind inzwischen auf Anfang November verschoben worden,
da die österreichische Zoll- und Handelskonferenz, der die
Vorbereitung für die neuen Verhandlungen obliegt, erst am
20. November zusammen treten kann. Auch die Verhand-
lungen mit der Schweiz sind auf große Schwierigkeiten ge-
stoßen, so daß auf ihren baldigen Abschluß nicht zu rechnen
ist. Zogegen ist es, als ob der Reichstag, an den sicher
neue Forderungen für Südwestafrika herantreten werden,
vielleicht bald mit der Tatsache rechnen können wird, daß
der Aufstand der Hereros endlich niedergeworfen sein wird.
Die letzte Meldung des Generalleutnants v. Trotha läßt
nämlich hoffen, daß es den deutschen Truppen gelungen ist,
den Widerstand der aufständigen Neger endgültig zu brechen.
Natürlich darf man nicht glauben, als ob nun mit einem
Schlage Ruhe und Frieden in die verwüstete Kolonie ein-
zuwehen wird, es wird vielmehr noch geraume Zeit dauern,
bis es gelingen wird, das unter der Ägide glimmende Feuer
gänzlich zu erstickend.

Der Gedanke einer Betriebsmittelgemeinschaft
der deutschen Staatseisenbahnen ist in ein neues
Stadium getreten. In Heidelberg wurde auf Antrag der
süddeutschen Staaten eine Konferenz von Eisenbahnverwal-
tungen abgehalten, an der Preußen, Bayern, Baden und
Württemberg teilnahmen. Man einigte sich dahin, daß eine
Betriebsmittelgemeinschaft angebahnt werden sollte. Diese
Betriebsmittelgemeinschaft bezweckt die gemeinschaftliche Be-
nutzung der Lokomotiven, sowie der Personen- und Gü-
terzüge. Durch eine solche Gemeinschaft wird vermieden,
daß z. B. ohne Grund Güterwagen leer hin und her laufen
und daß auf den Übergangsstationen wie bisher zum Zwecke
besonderer Uebergangsverhandlungen ein Aufwandsfuß für die
Güterwagen entsteht.

Das Schambrellan hat nach längerer Pause
seine Vollkommene wieder aufgenommen. Am letzten
Mittwoch hielt er in Lutton, in der Grafschaft Bedford,
vor einer zahlreichen Versammlung eine Rede über seine
Tarifvorlage, in der er besonders seine Ueberzeugung aus-
sprach mit der des Ministerpräsidenten Salisbury in bezug auf den
Protektionismus, wie er vor fünfzig Jahren bestand, be-
tonte, den beide vermieden. Was England brauche, sei
Sicherheit für den einheimischen Fabrikanten. In der für
Englands Zukunft höchwichtigen Frage der Reichsunio-
nisierte der ehemalige Kolonialminister von seinem imperi-
alistischen Standpunkte aus den Vorschlag einer Kon-
ferenz mit den Kolonien natürlich als lebhaft, wobei
er es an Ausfällen gegen Roosevelt und die Liberalen nicht
fehlen ließ.

Auf dem Kriegsschauplatz in der nördlichen
Mandschurei scheinen sich die Verhältnisse immer mehr
zuzuspitzen. D. d. M. haben die Japaner auf der Linie
von Hunchow bis zur Straße Mukden-Ponhu die Offensi-
ve ergriffen, sind aber zurückgeschlagen worden. Wahr-
scheinlich handelt es sich hier auch nur um ein Vorposten-
gefecht größeren Stils, wie solche fast täglich stattfinden, und
die nur die Einleitung zu der für die nächste Zeit angekündigten
großen Schlacht der Stellung zu bilden scheinen. Wie es
heißt soll sich Kurapatkin jetzt endlich entschlossen haben
aus seiner bisher beobachteten Reserve herauszutreten und

geneigt sein zu einem energischen Angriff gegen die Japaner
unter Dyma vorzugehen. Augenscheinlich gebenken die
Russen Zieling als Hauptbasis zu benutzen, was man schon
aus den starken Besetzungen, die sie in der Umgegend
errichtet, schließen kann. Die augenblicklich bestehende
Verteilung der russischen Streitkräfte kann nur die wieder-
holt ausgesprochene Ansicht bestärken, daß Ruropatkin be-
absichtigt, den Marschall Dyma beim Ueberstreiten des
Hunholluses so zu fassen zu stellen, um ihn zu einer Schlacht
in dem Gelände zu zwingen, das sich der russische Ober-
befehlshaber selbst ausgesucht und demgemäß eingerichtet,
d. h. besetzt hat.

Vor den Mauern Port Arturs tobt tagelangen der
Kampf mit ungeschwächter Heftigkeit fort. Nach Meldungen
französischer Blätter sollen in der letzten Zeit wiederholt
Sturmangriffe der Japaner erfolgt sein, die aber alle mehr
oder weniger erfolglos geblieben sind.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Auch die Nord. Allg. Ztg. bemerkt jetzt offiziell die
Wahrscheinlichkeit, daß der Kaiser die Wintermonate im Süden ver-
bringen werde.

— Ein Besuch der Kaiserin in Regensburg hat für die
Mitte dieses Monats bevor. Die Kaiserin geht am 18. Okt.
diesjährig einreisen, um der Grandduchessin von Rußland
Freibich-Gedächtnisfeier beizuwohnen. Der Kaiser mußte
sein Erscheinen wegen anderweitiger Dispositionen ablagen lassen.

— Aus Schloß Wilhelmslust ist nach Dresden über das Es-
finden des Königs von Sachsen folgende Meldung ge-
langt: Der König hat die Nacht zum Freitag verhältnismäßig
gut verbracht und einige Stunden ruhig geschlafen. Die täg-
lichen Spazierfahrten im Schloßgarten werden nach Möglichkeit
fortgesetzt, da sie dem Kranken Erleichterung und angenehme
Abwechslung gewähren.

— Die bismarckische Verfassung der Verwaltungsabteilung in Saar-
brücken, Schömerweg 111a z. z. hat, wie nach der „S. V. Z.“
bekannt, die Stelle eines Generaldirektors der Bauig. u. u. n.
Saurabütte in Stollberg übernommen und ist somit in Privat-
dienst übergetreten.

Die Lippeschen Erbfolgeereditigkeiten.

Bei der Erledigung der Regierungsvorlage des Staats-
ministers Gehofen im Lippischen Landtage sind Schwierig-
keiten entstanden. Die Kommission zur Vorbereitung der
Vorlage hat sich bisher noch nicht einigen können. Die Be-
ratung wurde auf Montag vertagt. Hierüber liegt
folgender Bericht vor:

Die Sitzung der unter Aufsicht der Öffentlichkeit tagenden
Kommission des Landtags hat am 8. Ubr Freitag vormittags
begonnen. Es ist eine solche Zerstückelung der Meinungen be-
standen, daß bis Mittags 12 Ubr weder ein Antrag formuliert
noch ein Referat befehle war. Staatsminister Gehofen wohnte
den Verhandlungen wiederum bei. Gegen 2 Ubr wurde ein
Antrag auf Annahme der Regierungsvorlage, wodurch der
gegenwärtige Regent bis zur Entscheidung der Thronfolgefrage
durch ein höchstes Gericht die Regierung führen sollte, ein-
gebracht. Die Abstimmung darüber hat noch nicht stattgefunden.
Es verhandelt jedoch, die Annahme des Antrages mit Zweidrittel-
Majorität, 14 Weisfelder gegen 7 Bismarcker, sei im Plenum
geschick. Nachmittags um 3 Ubr wurde verhandelt, daß die
Kommission sich in der Regentenfrage nicht habe einigen können.
Es wurde beschlossen, die Plenarsitzung auf Montag vormittags
zu vertagen.

Für Sonntag ist eine lippische Volksversammlung
nach Lage einberufen worden, in der zu den Regierungsvorlagen
bezt. die Regentensfrage Stellung genommen werden soll.

Ensemblekompositionen einen Namen zu machen wurde. Es
entstanden Klavierkonzerte, Konzerte und Gartenkompositionen.
Auch herein zeigte er sich als voller und sanfter Meister.

Aber der Charakterrolle, der ihn einmal gepakt hatte, ließ
ihn nicht wieder los. Nach der Wäckerle von einer Heise
nach Petersburg, wo man ihn zum Hofkomponisten ernannt
hatte, schuf er seinen „Jean de Paris“. Diese 1812 auf-
geführte Oper war wieder ein Erfolg älterer Ranges.
Man sollte ihm Ehre über Ehre, ernannte ihn zum Kom-
positionspfeifer am Konservatorium, eine Ernennung, für die
er mit der geradezu begeistert aufgenommenen „Le
chaperon rouge“ (Rotkeppchen) Komposition seinen künst-
lerischen Dank abgabte.

Ein paar Kompaniearbeiten mit anderen Komponisten
füllen die Zwischenzeit. Dann kam die Krone seiner
Schöpfungen, „La dame blanche“ („Die weiße Dame“). Es
war seine beste Oper, aber eigentlich auch seine letzte. Er
fühlte, daß er sein Bestes gegeben habe, und verzichtete auf
eherziger und doch kluger Mann auf jegliche weitere Ver-
öffentlichung.

Von seinen sonstigen Schöpfungen seien hier nur die
wichtigsten genannt: „L'heureux nouvelle“, „La dote
de Suzette“, „Les mœurs espagnoles“, „Ma tante Auroro“,
„Aline, reine de Golconde“, „La Franco et l'Espagne“,
Mit Cherubini zusammen schrieb er: „La prisonnière“, mit
Mehul: „Le baiser et la quittance“, „Bayard à Mézières“,
mit Kreutzer: „Henri IV. en royaume“ etc. — Eine Biographie
von ihm beugen wir in A. Bongius Lebensbeschreibung:
„Beethoven sa vie et ses oeuvres“.
„So glatt und unerschrocken komponierte künstlerischer Lebens-
gang war, so reich an Wirnissen und Enttäuschungen war
sein menschlicher. Er war nicht gerade zu seinem Glücke,
daß sich Beethoven 1802 mit der Zängerin Clotilde Auguste
Mafceuro verheiratete. Nach kaum einjährigem Ehestand
war das gegenseitige Verhältnis ein so mißliches, daß sich
der Gatte entschloß, um den ewigen Zwistigkeiten aus dem
Wege zu geben, eine Heise nach Petersburg zu unter-

Heinleiton.

(Händchen bedecken)

Francois Adrien Boieldieu.

Zu seinem 70. Todesstage
1834 — 8. Oktober — 1904.

Von Dr. Ph. Gollner.

Unter den Komponisten, die dem Ende des achtzehnten
und dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts angehören,
spielt der Franzose Francois Adrien Boieldieu nicht die
kleinste Rolle. Entschieden gebürtig ihm, dessen heiligsten
Todesstag wir heute begehen, eine der ersten Stellen der
Opernkomponisten aller Zeiten. Eine lebendige Frische der
Gefangenschaft, verbunden mit einer in den Grenzen des
allgemein gültigen Gesetzmäßigen gehaltenen Instrumentation
zeichnet alle seine Werke aus. Zu diesen Vorzügen kommt
noch eine reiche, wiprige, doch nicht überwundene Phantasie,
eine fast immer den Kern der Sache treffende Ausdrucks-
fähigkeit und eine scharfe und prägnante Zeichnung der
Charaktere. Seine Harmoniken sind stets rein und tief
empfunden, seine Instrumentation stets geschickt dem an-
gepaßt, was er in seinen Tonbildungen sagen will; sie ist
niemals überladen und niemals melodienbetend, wie man
es oft bei Komponisten seiner Zeit zu finden pflegt. Neben-
tastend hierzu noch die Ursprünglichkeit einer ungenügenden,
Erfindungsgabe, so hat man einen Künstler vor sich, wie
ihn nicht jedes Jahrzehnt geboren werden läßt. Und alle
dies natürliches Gabe erbötlich sich bei ihm noch um ein
Bedeutendes durch eine gute und präzise Schulung, sowie
durch eine scharfe Selbstkritik; gehend er doch selbst ge-
legentlich einmal, daß er wohl ein leidlicher Komponist sei,
aber in Kontinuität und Zuge nicht gerade ein Feld, der
sich selbst lassen konnte.

Francois Adrien Boieldieu ist am 15. Dezember 1775 zu

Mouen geboren. Er war der Sohn eines erzbischöflichen
Sekretärs. Seine schöne Stimme ließ ihn schon in früher
Jugend zum Chorknaben in der Rouenners Kathedrale ge-
eignet erscheinen. Wegen seiner schon in jungen Jahren
stark hervortretenden musikalischen Talente gab man ihm den
Organisten Prose zum Musikunterricht. Diese Zeit war
für den Knaben wohl eine recht gute, aber auch eine recht
harte. Man erzählt sich, daß er von seinem Lehrmeister recht
groß behandelt wurde und sogar katastrophale verrichten
mußte. Das ging soweit, daß der junge Boieldieu ihm
sogar einmal entlie und aus Paris zurückgekehrt werden
mußte. Allein durch frühzeitige Selbstschulung benutzte
der talentierte junge Mann rasch seine Lehrszeit. Schon als
Nebenlehrer trat er sich bereits in der glücklichen Lage,
eine kleine Oper, „La fille coupable“, zu der sein Vater den
Text verfaßt hatte, in seiner Vaterstadt aufgeführt zu sehen.
Diesem günstig aufgenommenen Erläuterung folgte bald
eine zweite Tonschöpfung, „Rosalie et Mirza“, deren erhöhter
Erfolg den kaum zwanzigjährigen veranlaßte, sein Heim in
Paris aufzusuchen.

Hier in Paris fand der junge Maestro rasch Gelegenheit,
sich einen natürlichen Bekanntheitkreis zu schaffen. Komponisten,
wie Mehul und Cherubini, fanden an ihm Wohlgefallen und
fördernd ihn, wo sie es nur konnten. Seine frisch
und flott komponierten Werke, von einem der ersten Sänger
des damaligen Paris öffentlich vorgelesen, erzielten
höchlichen Beifall. Boieldieus Erfolg steigerte sich schließlich
noch durch die in der Opéra comique aufgeführten einaktigen
Opern, „Les deux lettres“ und „La famille suisse“ um ein Be-
deutendes. Den ersten großen, echten Erfolg brachte jedoch
erst die 1798 aufgeführte Oper „Zoraino et Zulnara“, die
geradezu rühmend einschlug. Und nun löste sich ein Erfolg
den anderen ab. Den Gipfelpunkt dieser Schöpfungsperiode
bildet wohl unbestritten, „Le calif de Bagdad“.

Hatte sich Boieldieu bis dahin mehr den Hauptrollen
schmelzenden Melodien der Opernmusik gewidmet, so folgte
dieser Periode jetzt eine andere, in der er sich als

Letzte Telegramme.

Chicago, 7. Okt. [Telegr.] Schmalz Oktober 7,60 (7,70). Januar 7,47 1/2 (7,60). ... Petersburg, 7. Okt. Haarfleece ... Wollw. Baumwollw. ... Liverpool, 7. Okt. nachm. 12 Uhr 45 Min. Baumwollw. ... Amerikanische good ordinary Lieferungen: stetig September 5,43, ...

Wasserstände, + bedeutet über, - unter Null. Tabelle mit Spalten für Stationen (Ariens, Weissenfels, Trotha, Alsbach, Heringberg, Kalbe) und Wasserstände (Saale und Unstrut) für verschiedene Monate (Okt., Nov., Dez., Jan., Febr.).

Berliner Börse, 7. Okt. (Ergänzung zu dem telegr. Meldungen im gest. Abendblatt). Bank-Diskonto. Berlin Wechsel 4. Lomb. 5. ... Deutsche Fonds- u. Staatspap. Berliner Stadt-Obl. 3 1/2 ...

Table with columns for Bergwerks- u. Hütten-Ges. and various companies like Aplerbeck, Arneberg, Bismarck, etc., with their respective values.

Argentinische Anleihe 5 1/2 ... Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig. Halle-Hotzdorf ... Deutsche Eisenb.-St. Prior. Breslau-Warauer ...

Table with columns for Bergwerks- u. Hütten-Ges. and various companies like Arcumal, Alg. Zement, Ascherfeld, etc., with their respective values.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hamburg, 7. Okt. [Telegr.] (Vormittagsbericht). Rüben- Rohzucker, I. Produkt, Basis 88%, Rendement neue Usance frei an Bord, Hamburg per Oktober 22,05, per November 21,95, per Dezember 21,95, per März 22,25, per Mai 22,40, per August 22,85, Rubig. Rio de Janeiro, 6. Okt. Wechsel auf London 12 1/2 ...

Table with columns for Bergwerks- u. Hütten-Ges. and various companies like Arcumal, Alg. Zement, Ascherfeld, etc., with their respective values.

Getreide, Mehl- u. Erbsenpreise usw.

New York, 7. Okt. [Telegr.] Roter Winterweizen loco 114 1/2 vorige Notierung 115 1/2, Oktober (-), Dezember 112 1/4 (113 1/4), Mai 110 1/4 (111 1/4), Juli (-), März Oktober (-), Dezember 55 1/2 (56 1/2), Mai 52 1/2 (53 1/4), Juli 4 00 (4 00), Getreidefracht 1 (1). Chicago, 7. Okt. [Telegr.] Weizen Dezember 108 1/4 (109 3/4), Mai 109 (109 3/4), Juli 46 1/2 (47 1/2). ...

Table with columns for Bergwerks- u. Hütten-Ges. and various companies like Arcumal, Alg. Zement, Ascherfeld, etc., with their respective values.